



Dank der Leckerlis erschnüffeln die Hunde die Hinweiskarten, die Herrchen und Frauchen zum Rätsellösen brauchen.
Fotos: Dennis Mugler



Soko Wuff ermittelt

Text von unserer Redakteurin Kirsi-Fee Rexin

Krimittour für Mensch und Hund: Hobby-Ermittler heften sich mit ihren Vierbeinern an die Fersen eines Verbrechers

Hier ist der nächste Hinweis. Edda hat ihn erschnüffelt“, ruft Lena Jäkel und winkt die Gruppe zu sich. Tatsächlich: Zwischen den aufgeschichteten Baumstämmen klemmt eine kleine Plastikkarte. „Fein gemacht“, lobt Jäkel ihre Labradorhündin und streicht ihr übers braune Fell. Nach dem die Ermittler den Hinweis allerdings genauer unter die Lupe nehmen, steht fest: Das Rätsel kann damit noch nicht gelöst werden. Also heißt es weiterermitteln. Wer hat nur die schöne Simone vergiftet, sodass sie ins Krankenhaus eingeliefert werden musste und nicht mehr an der Wahl zur Weinprinzessin teilnehmen kann?

Bei der Krimittour „Der vergiftete Wein“ rund um den Annasee bei Beilstein haben sich zehn Hundebesitzer mit ihren Vierbeinern auf die Spur eines fiktiven Verbrechers geheftet. Die Aufgaben innerhalb der SOKO Wuff sind genau verteilt: Die Spürnasen gehen Fahrten nach, die zu kleinen Hinweiskärtchen führen. Diese liefern Infos über verdächtige Personen, sie geben Auskunft über Tatort und -zeit sowie die giftige Substanz. Herrchen und Frauchen müssen die erschnüffelten Tipps auswerten, sie kombinieren, um so hoffentlich den richtigen Täter zur Strecke zu bringen. Eingebettet ist die Krimittour in eine rund zweieinhalbstündige Wanderung durch den Wald und die Weinberge.

„Damit die Hunde die Karten auch finden können, gibt es natürlich ein klein wenig Unterstützung in Form von Leckerli und Leberwurstwasserspuren“, erklärt Veranstalter und Hundetrainer Benjamin Merx. Die Spuren hat der 38-Jährige, der in Oberstfeld die Hundeschule „Learn together“ leitet, bereits am Morgen ausgelegt. Die Idee zur Krimittour stammt von seiner Kollegin Eva Pretscher, die in der Nähe von Nürnberg die Hundeschule Oskar betreibt und die Gruppe als Einsatzleitung begleitet.

Auslastung

„Im Prinzip ist das Ganze ein großer Social Walk, also ein gemeinsamer Spaziergang für Mensch und Hund. Durch das Aufspüren der Fahrten und verschiedene kleine Aufgaben werden die Tiere zudem ausgelastet“, erklärt Merx. „Und die Besitzer werden geschickt durch das Rätsellösen eingebunden.“ Kriterien, die der Hund erfüllen muss, um bei der Krimittour mitmachen zu können, gebe es nur wenige. „Er sollte sozialverträglich sein und entspannt in einer Gruppe mitlaufen können.“ Während der Runde sind und bleiben alle Hunde angeleint. „Jeder bekommt die Individualdistanz, die er benötigt“, sagt Merx.

Bevor es losgeht, beschnüffeln sich die Tiere erst einmal neugierig. Immerhin ist die Truppe vom Bretoner über Labrador

„Das gestohlene Collier“

Die Soko Wuff ermittelt auch im kommenden Frühjahr wieder. Am 17. März 2019 geht es um ein gestohlenen Collier: Nach ihrem 50. Geburtstag ist Elisabeth Stein von Kammers Collier mit Diamanten spurlos verschwunden. So sieht es momentan zumindest aus. Aber wurde es wirklich geklaut, und findet die Soko Wuff die entscheidenden Hinweise, die zur Auflösung des Falles dienen? Anmeldung bei Benjamin Merx, 0172 7974994, oder kontakt@learn-together.de, Kosten: 30 Euro.

Bunte Mischung

Dann geht es tiefer in den Wald. Die Hunde sind nun schon deutlich entspannter. Längst haben die Vierbeiner gemerkt, dass sie am Wegesrand, zwischen Laubhaufen und auf Baumstämmen eine Menge leckerer Sachen finden können.

Bei der Spurensuche zeigt sich auch der unterschiedliche Charakter der Tiere. Während Jungspund Anton mit seinen zehn Monaten immer vorne mitmischen will und total auf Leckerli steht, hält sich die kleine Teddy-Hündin Kitty vorsichtig zurück. Dabei hat der kleine Wuschel schon Erfahrung im Suchen. „Zuhause spielen wir das öfters. Ich verstecke mich im Schrank, und Kitty muss mich suchen. Sie findet mich immer“, berichtet Frauchen Jessica Bastian stolz. Auch Jack-Russel-Mischling Django ist eigentlich eine super Spürnase. „Wir nehmen

ihn gerne mit zum Geocaching“, erklärt Stefanie Grudwoski aus Pleidelsheim. Doch an diesem Tag lässt sich der Mischlingsrüde von der drei Jahre alten Yorkshire-Dame Ida beim Fahrtenlesen ganz schön aus dem Konzept bringen.

Dass es mittlerweile leicht regnet, trübt weder den Spaß bei Herrchen und Frauchen, noch den hervorragenden Geruchssinn der Fellnasen. Wer kann, darf auch seine Apportierkünste unter Beweis stellen. „Bring!“, gibt Lena Jäkel ihrer Edda das Kommando, und die braune Labradorhündin sammelt in Windeseile die im Wald verstreuten Waschlappen ein. Nach jedem neuen Fund besprechen sich die Agentenneulinge – natürlich die ohne Fell. Sie überlegen fieberhaft, doch es fehlt einfach noch immer die heiße Spur. „Irgendwas müssen wir übersehen haben“, ist sich Thomas Bausch sicher. „Und das kann man jetzt nicht auf die Hunde schieben, denn die haben ihren Job gut gemacht und jeden Hinweis gefunden“, lobt er. Die anderen Hobbyermittler lachen und nicken zustimmend.

Am Ende schaffen sie es dann aber doch noch, den Täter zu entlarven. Auf den Fahndungserfolg wird am Schluss erstmal mit einer Apfelschorle und einem Napf Wasser angestoßen. „Wir wollten mal etwas Neues für unseren Hund ausprobieren, und das war jetzt wirklich etwas Besonderes“, findet Anita Bausch.

Plastik bedroht junge Meeresschildkröten

Dass Plastik eine Gefahr für Schildkröten ist, war bereits bekannt: Nun zeigt eine Studie, dass gerade Jungtiere besonders häufig Plastik aufnehmen. Dafür haben die Forscher auch eine Erklärung.

Junge Meeresschildkröten tragen einer Studie zufolge häufiger Plastik in sich als ältere – und laufen somit größere Gefahr, dadurch zu sterben. Zu diesem Ergebnis kommen australische Forscher, die unter anderem knapp 250 tote Meeresschildkröten untersuchten. Wie die Autoren im Fachblatt „Scientific Reports“ schreiben, hatte mehr als jedes zweite kleinere Jungtier Plastikteile im Magen-Darm-Trakt, bei den größeren Jungtieren knapp jedes vierte. Bei jugendlichen und ausgewachsenen Schildkröten war es grob jedes sechste Tier. Kein Plastik fanden die Wissenschaftler lediglich in Schlüpflingen. Die Forscher erklären ihr Resultat unter anderem damit, dass jüngere Tiere tendenziell eher dort fressen, wo sich auch mehr Plastik im Meer befindet: in küstennahen Gebieten und nahe an der Wasser-

oberfläche. Der Meeresbiologe Philipp Kanstinger vom WWF hält das für plausibel. „Junge Tiere treten viel mehr mit Plastik in Kontakt als adulte Tiere.“ Er vermutet auch einen Lerneffekt bei älteren Schildkröten: Sie wüssten eher, was sie fressen dürften. Und speziell die Jungtiere der Unechten Karettschildkröte zum Beispiel gingen häufiger als ältere Tiere gezielt auf Quallenjagd: „Oft wissen sie dann nicht, dass das, was aussieht wie eine Qualle, in Wirklichkeit eine Plastiktüte ist.“ Die Zahl und Masse der in den Tieren gefundenen Plastikgegenstände variierte stark – von einem bis zu Hunderten Teilen, die teils mehrere Gramm schwer waren. Die Forscher kommen zu dem Schluss, dass mit zunehmender Plastikkonzentration in Magen und Darm auch das Sterberisiko steigt. Rein rechnerisch bestehe eine 50-Prozent-Chance auf den Tod, wenn ein Tier 14 Plastikteile in sich trage. Laut Kanstinger wisse man nun, wie stark das Sterberisiko mit der Anzahl der verschluckten Plastikteile steige. dpa



Neuer Mieter

Eigentlich sollten sich in Richard Malls Nistkasten in Gundelsheim Vögel einnisten, stattdessen ist einfach ein Siebenschläfer eingezogen. Schicken auch Sie uns Ihr schönstes Tierfoto an tiere@stimme.de.



Leserfoto